

Predigt zum Sonntag Misericordias Domini, 26.4.2020

Predigttext: 1. Petr. 2,21b-25

Psalm 23

Evangelium Joh 10

von Pastorin Corinna Schmucker

Wir hören „Air“ von J.S. Bach.

Es ist der Hirtensonntag, Misericordias Domini und der Psalm der, zu dem heutigen Sonntag gehört, ist der 23 Psalm. Es ist ein sehr bekannter. Hört, was dort steht:

1 Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

2 Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

3 Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

5 Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Wenn ich diesen Psalm höre, dann spüre ich die Abendsonne in meinem Gesicht. Milde Luft um mich herum und ich sehe einen Mann der auf einen Stock gestützt steht und seine Schafe anschaut. Er hat sein Tagewerk vollbracht. Er ist müde. Er ist der Hirte, der auf seine Schafe aufpasst. Und auch wenn er sich gleich zur Ruhe legt, wird er die Hand am Stock haben und sein Ohr bei seinem Hund. Es ist wie im 23 Psalm und es fällt mir nicht schwer, mir vorzustellen, eines dieser kleinen, weißen Schafe zu sein. Eines dieser Tierchen, die satt, warm und behütet auf die Ruhe der Nacht zu gehen. Gott passt auf mich, das kleine Schaf, auf.

Das ist die Überschrift dieses Sonntags, doch dann blitzt ein anderes Bild dazwischen in diese Idylle, diese Romantik. Es ist das Bild des Predigttextes: der

Gekreuzigte, er trägt sein Kreuz. Er wird verspottet. Er wird gequält. Er blutet. Er leidet. Er schreit. Er stirbt.

Und ich wünsche mir das Bild vom Hirten zurück. Ich will das behütete Schaf sein und nicht unter dem Kreuz stehen und weinen und Angst haben.

Aber hört selbst: der Predigttext von heute steht im ersten Petrusbrief im zweiten Kapitel. Dort steht:

21b Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt.

22 Ihr wisst: »Er hat kein Unrecht getan; nie ist ein unwahres Wort aus seinem Mund gekommen.«

23 Wenn er beleidigt wurde, gab er es nicht zurück. Wenn er leiden musste, drohte er nicht mit Vergeltung, sondern überließ es Gott, ihm zum Recht zu verhelfen.

24 Unsere Sünden hat er ans Kreuz hinaufgetragen, mit seinem eigenen Leib.

Damit sind wir für die Sünden tot und können nun für das Gute leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt worden!

25 Ihr wart wie Schafe, die sich verlaufen haben; jetzt aber seid ihr auf den rechten Weg zurückgekehrt und folgt dem Hirten, der euch leitet und schützt.

Die Verbindung zwischen den Bildern aus dem 23 Psalm mit dem Schäfer, der die Schafe durch die dunklen Täler begleitet und den erschreckenden Bildern aus dem ersten Petrusbrief gibt uns die Schrift. Im Evangelium des heutigen Sonntags in Johannes 10 sagt Jesus: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“ Und so versteht Jesus seine Aufgabe, die Schafe zusammenzuhalten. Wenn alles ruhig und friedlich ist, ist das eine Sache. Aber ein verlorenes Schaf zu suchen, zu kämpfen, um des Schafes Willen sein Leben zu verlieren. Das ist eine ganz andere Sache. Aber das ist es, was Jesus meint. Er würde in der Gefahr umkommen, um das Schaf zu retten. Jesus sagt, der gute Hirte ist nicht nur ein Vorbild. Nicht nur dann, wenn es leuchtend und einfach ist, sondern ein guter Hirte macht auch die Drecksarbeit. Er folgt verlorenen und verirrt Schafen und nimmt dabei in Kauf, sein Leben zu verlieren.

Und plötzlich weitet sich das Bild für mich. Ich bin das Schaf, er ist der Hirte.

Doch wie bei vielen der romantischen Vorstellungen im Leben, ist es nicht immer so einfach. Es ist nicht immer freundlicher Sonnenuntergang und ich bleibe auch nicht

bedingungslos bei ihm. Leider. Nein, ich gehe eigene Wege. Irgendwo ist das Gras grüner, das Wasser frischer, die Aussicht besser. Ich denke fasziniert: da kann ich doch mal kurz gucken gehen.... Ich bewege mich weg von der Herde. Ich bewege mich weg vom Hirten, auf einem Irrweg. Und stelle dann fest, dass es was anderes ist, an seiner Seite und unter seinem Schutz durch dunkle Täler zu wandern, als alleine. Ich bin allein in dem dunklen Tal. Vielleicht laufe ich in die falsche Richtung. Vielleicht höre ich auf falsche Freunde oder sogar falsche Hirten.

Und dann sucht er mich Jesus ,der Christus, der Hirte. Er sucht das verlorene Schaf, um es zurück zu sich und seiner Herde zu holen. dafür bringt er sich in Gefahr. Riskiert sein Leben und stirbt am Ende sogar. Er hat es in Johannes 10 selbst gesagt und er hat es getan. Er hat mich in den dunkelsten Tälern nicht allein gelassen. Gott selbst ist Mensch geworden, um mich auch in diesem Tal zu finden. Weil er sich für mich verantwortlich fühlt, weil er mich liebt.

Und wenn ich mit diesem Wissen noch mal auf Psalm 23 schaue, dann bleiben die romantischen Bilder. Und ich weiß, er bleibt bei mir, auch wenn es nicht mehr romantisch und schön und einfach ist. Und ich weiß, dass das Kreuz der Beweis dafür ist, dass der 23 Psalm Bestand hat.

Beides gehört zusammen: auf der einen Seite der Münze das kleine weiße Schaf, auf der anderen Seite das harte Kreuz. Und diese Münze bekommen wir Christinnen und Christen als Pfand für seine Liebe. Wir können selbst entscheiden, welche Seite wir ansehen. Solange wir die andere nicht vergessen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen

Wir singen „Von guten Mächten“ (Liederbuch: Durch Hohes und Tiefes, 27, Strophen 1&5)